

7. Rationalität und gespielte Rationalität

Ich habe das erste Kapitel mit der Geschichte meiner Bekannten und ihrer besten Freundin begonnen, die in der Corona Pandemie aneinandergerieten und deren Freundschaft schließlich an dem Konflikt zerbrach. Zu diesem tragischen Ende kam es natürlich nicht sofort. Eine ganze Weile hielt meine Bekannte an der Hoffnung fest, man könne in einer vernünftigen Diskussion zu einer Übereinkunft kommen. Das lag auch daran, dass ihre Freundin mehr als bereit schien, sich auf ein solches Gespräch einzulassen. Immer wieder bestand sie darauf, dass man, wenn man an der Wahrheit interessiert sei, alle Seiten sehen, alle Gründe prüfen müsse. Sie gab meiner Bekannten langwierige Blogs zu lesen, die wiederum auf unzählige weitere Seiten verwiesen. Sie ermahnte meine Bekannte, wenn diese ihrerseits offizielle Webseiten oder Faktenchecker mit ihr teilte: Man müsse mit Informationen stets kritisch umgehen, man dürfe nichts glauben, nur weil es eine Autorität behauptete. Auch stellte sie in Frage, ob man bestimmten Studien überhaupt Glauben schenken könne, da sie von finanziellen Interessen und nicht durch die Suche nach Wahrheit motiviert seien. Als meine Bekannte darauf hinwies, dass die von ihrer Freundin geteilten Blogs und Seiten allesamt teure Produkte – Vitaminpillsen, »Wasserenergetisierer«, »Atlaslogische Behandlung« – bewarben, störte sie das aber wenig. Auf den Hinweis, manche der von ihr versandten Artikel stünden direkt neben rechtsradikalen Inhalten, reagierte sie mit dem Einwand der »Assoziationsschuld«: Man könne einen Inhalt nicht pauschal abtun, nur weil er auf Seiten auftauche, die auch Artikel mit menschenverachtenden Inhalten veröffentlichen. Allerdings weigerte sie sich, überhaupt Quellen in ihre Gedanken miteinzubeziehen, die mit dem Robert Koch-Institut zusammenhingen. Das sei »Lauterbach-Propaganda«.

Hier ist ein frustrierendes Muster zu erkennen. Die Freundin meiner Bekannten pochte besonders laut, geradezu übertrieben auf Wahrheitssuche, Rationalität, Objektivität. Gleichzeitig schien sie sich selbst nicht besonders genau an eben diese Werte zu halten. Meine Bekannte tat sich schwer damit, nicht zu glauben, dass hier mit zweierlei Maß gemessen wurde: Regeln, mit denen sie andauernd kritisiert wurde, schienen für ihre Freundin nicht zu gelten. Innerhalb des kognitivistischen Paradigmas müssten wir in der Tat denken, dass die Freundin meiner Bekannten eine Heuchlerin ist oder zumindest eine zutiefst widersprüchliche, blinde Person, die ihre Freunde für Dinge kritisiert, die sie selbst die ganze Zeit tut. Ein solches Verhalten ist nicht nur ärgerlich, es bringt Beziehungen auf Dauer aus dem Gleichgewicht und führt zu

Groll und Missgunst gegen die betreffende Person. Und auf der theoretischen Ebene stellen sich weitere Fragen: Wie kann es sein, dass die Freundin meiner Bekannten nicht merkte, dass sie mit zweierlei Maß maß? Wieso war sie so blind dafür, dass sie autoritätshörig war – mit Ehrfurcht und fast wortwörtlich redete sie ihren Held*innen, Michael Ballweg, Sucharit Bhakdi (die Autoritäten der Anti-Impf-Bewegung) nach dem Mund. Gleichzeitig bezichtigte sie meine Bekannte der Autoritätshörigkeit.

Innerhalb meines Vorschlags können wir das Verhalten der Freundin besser verstehen, ohne solche Fragen aufzuwerfen und ohne ihr Widersprüchlichkeit oder Heuchlerei unterstellen zu müssen. Denn mein Modell besagt, dass sich die Freundin meiner Bekannten in einem komplexen Spiel befand, innerhalb dessen sie der Überzeugung war, die Impfung diene einem großen Austausch. Innerhalb dieses Spiels suchte die Freundin meiner Bekannten nach der Wahrheit, musste sich gegen eine Verschwörung durchsetzen, die versuchte, wichtige Beweise unter den Tisch zu kehren. Die Freundin spielte also die Rolle der Wahrheitssuchenden. Aber so wie eine Spielzeugpistole keine echten Patronen schießt, so musste sich die Freundin nicht an echte Regeln der Rationalität halten. Es besteht also gar kein Widerspruch zwischen der Tatsache, dass sie übertrieben auf Rationalität, Wahrheit, und Beweise pochte und der Tatsache, dass sie sich gleichzeitig selbst nicht an diese Ideale hielt. Denn die Übertreibung, und explizite Behauptung, von Rationalität sind Merkmale des Spiels, welches niemanden darauf festlegt, sich auch an die echten Ideale zu halten.

Ich ziehe noch einmal die Analogie zu spielenden Kindern zu Hilfe. Auch die Kinder werden, weil sie das tödliche Duell zwischen zwei Rittern nur *spielen*, Mittel der ästhetischen Verzerrung verwenden. Die Übertreibung kommt da gerade recht: Der am Arm getroffene Ritter schreit laut auf. »Mein Arm ist ab!« brüllt er. Die Ritter machen außerdem Geräusche: »Kling, Kling« immer, wenn die Klingen zusammenprallen. Der noch unverletzte Ritter summt eine heroische Melodie. Wären die beiden echte Ritter im Zweikampf, wären solche Laute und ein solches Verhalten überraschend. Wir würden uns fragen, ob beide bereits erhebliche Kopfverletzungen davongetragen haben. Aber im Spiel ergibt das Verhalten Sinn, und es steht außerdem nicht im Widerspruch dazu, während des Kampfes kurz innezuhalten, um ein Butterbrot zu essen oder den abgehackten Arm doch wieder zu verwenden, um einen Zweig zur Seite zu bewegen. Und ein Ritter der sich inbrünstig dazu bekennt, den Drachen zu erschlagen, ist kein Heuchler, wenn er davor noch kurz einen Mittagschlaf hält. Wir sollten das Verhalten der Freundin meiner Bekannten auf genau dieselbe

Weise verstehen. Sie bekannte sich nicht wirklich zur Rationalität, sie spielte sie. Ihr übertriebenes Pochen auf Wahrheit und Beweise war wie das Brüllen und Summen der Ritter. Und genau wie die Ritter nicht ohne Weiteres die Grundannahmen ihres Spiels ändern hätten können – sie hätten nicht plötzlich Cowboys werden können, ohne das Spiel zu ändern – hätte die Freundin meiner Bekannten nicht als Reaktion auf Gegenbeweise die Kernannahme ihres Spiels ändern können, nämlich, dass die Impfung Teil einer Verschwörung ist. Die Fantasie reagiert nicht auf Gegenbeweise und Gründe. Das ist nicht ihre Aufgabe. Was meine Bekannte also als ärgerliches, irrationales Messen mit zweierlei Maßstab verstand, war in Wirklichkeit eine Ausprägung der Fantasie ihrer Freundin.

Ich habe oben angemerkt, dass wir die Grenzen des Spiels unter bestimmten Umständen auf Gegenstände und Personen ausweiten können. Das tun Verschwörungstheoretiker*innen ohnehin, wenn sie tatsächliche Ereignisse wie die Ermordung von John F. Kennedy fiktionalisieren und in der Fiktion mit einer neuen Erklärung ausstatten. Wenn wir uns mit ihnen über die verschwörungstheoretischen Inhalte unterhalten, geschieht, behaupte ich, dasselbe mit uns. Für unsere verschwörungstheoretischen Diskussionspartner*innen werden wir zu Teilen ihrer Geschichte, zu Figuren in ihrer Fiktion. Und wenn wir uns nicht so verhalten, wie es die Geschichte vorsieht, verderben wir das Spiel. Was meine Bekannte also für eine vernünftige Diskussion hielt, war für ihre Freundin das Spiel einer vernünftigen Diskussion, innerhalb dessen die Figur der skeptischen Freundin irgendwann hätte überzeugt sein müssen. Der Bruch zwischen den beiden ist auch dadurch erklärbar, dass meine Bekannte sich an dieses Drehbuch nicht hielt. Was das für unseren Umgang mit Verschwörungstheoretiker*innen bedeutet, werde ich in Kapitel 6 weiter ausführen.

8. Fehlende Handlungsbereitschaft

Noch etwas fiel meiner Bekannten an ihrer Freundin auf. Für jemanden, der glaubte, dass die Impfkampagne Teil einer globalen Verschwörung einer finsternen Elite war und dazu diente, die gesamte »deutsche« Bevölkerung auszulöschten, blieb die Freundin überraschend ruhig. Wenn Sie oder ich zweifelsfrei herausfänden, dass ein großangelegter Völkermord im Gange ist, und zwar geplant von einer übermächtigen Gruppe, die unsere gesamte Regierung unterwandert hat, dann würde uns das vermutlich zu drastischen Handlungen